

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0294

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

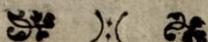
Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Damit man einst von dir was bessers möge lesen.

Jedoch mein Herr es möchte zu weitläufig fallen, alle niederträchtige Streiche zu erzählen; Sie werden schon auf diesem kurzen Entwurf von selbst die schöne Conduite meines oberwehnten Mitbürgers beurtheilen können, leben sie indessen wohl.

Jena. Ungeachtet unsere Zeiten sehr demonstrativisch aussehen, und es fast scheint, daß viele glauben, eine gründliche Gelehrsamkeit könne nicht mit den schönen Wissenschaften bestehen, und man müsse, um von dem gemeinen Mann verstanden zu werden, nur die Muttersprache reden; so gibt es doch noch einige, deren edle Bemühungen das Gegentheil beweisen, und sich rühmlich anlegen seyn lassen, die Römische Sprache, als die Sprache der Gelehrten, mit gehöriger Sorgfalt zu treiben. Hieher gehört folgende bey Schill sehr nett neulich abgedruckte wolgerathene Abhandlung: *De vanis eorum desideris, qui latinatam ex eruditorum civitate proscribi cupiunt, oratio; quam in solemnibus amplissimæ, quæ Jena florere, Societatis Latinæ concessu, quum ipsam salutaret, publice recitavit Ludov. Guil. Ballhorn, Uetersena-Hofsatus, sancti doctor, cultor &c. zwey ein halben Bogen in 4to.*

Wer die großen Verdienste, welche ein hamourgischer Richey und Reimar um die Gelehrsamkeit und schönen Künste haben, kennet, der wird, bey aufmerkamer Durchlesung dieser mit so vieler vernünftig angebrachten Belesenheit geizerten Abhandlung, einen würdigen und geschickten Schüler dieser beyden vortreflichen Männer wahrnehmen. In dem Eingange erweist Hr. Ballhorn aus dem Grävio, daß bey dem Flor der Humaniorum alle andere Künste zugleich geblühet, und mit iener Verfall diese auch darnieder gelegen. Hierauf führet er die Vorurtheile an, als ob diese Studia zur Schulfuchseren gehörten. Die Ursache solcher Vorurtheile setzt er mit Recht theils in

der üblen Einrichtung einiger Schulen, und in der Vadanterey vieler Lehrer, die entweder zu raub in ihren Sitten, oder zu orbilich, oder gar zu philosophisch sich bezeigen; theils in der Unbesonnenheit vieler Eltern, welche glauben, es sey genug, wenn ihre Söhne nur obenhin sich mit den freyen Künsten bekannt gemacht haben. Nach dieser Einleitung wendet er sich zu seinem Hauptsatze. Ehe er aber denselben selbst vornimmt, so setzt er mit wenigem voraus, wir müsten zierlich reden, um unsern Vorzug vor den Thieren zu behaupten; doch sey seine Meinung gar nicht, daß man die deutsche Sprache, der er ihr billiges Lob beylegt, ganz hindan setzen soll. Dieses voraus gesetzt, zeigt er, wie unvernünftig die Vorurtheile derer sind, welche glauben, die lateinische Sprache, und der Fleiß, den man derselben widme, wäre der Gelehrsamkeit nachtheilig, und man thäte demnach besser, daß man deutsch disputire und philosophire. Hr. Ballhorn verlangt mit Recht, daß der, welcher der Römischen Sprache nicht einmal so mächtig ist, daß andere ihn ohne Eckel lesen können, lieber seine Muttersprache behalten soll; welches er durch das seine Urtheil bestätigt, daß der vortrefliche Hr. Ernesti von Thomasi Schriften fällt. Er widerleget die Feinde der lateinischen Sprache mit folgenden Gründen: Es sene dem Vöbel nichts daran gelegen, alle philosophischen, und in der Natur verborgenen Dinge zu wissen; die unvernünftigen Verehrer ihrer Muttersprache schädeten oft ganz offenbar, weil daraus oft das größte Unglück entsünde; es erwögen diese Leute nicht, was die Zeit und Vergänglichkeith auf alle menschliche Dinge, und also auch auf die lebendigen Sprachen, für ein Recht habe, welches Schicksal die sogenannten todten Sprachen nicht zu befürchten hätten; und endlich wäre auch die Meinung falsch, daß die deutsche Sprache jezo so vollkommen wäre, als sie werden könnte. Alles dieses bestätigt er, um die Römische Sprache schätzbar zu erhalten, noch zuletzt mit dem

reigen.